

Das Weimarer Stadtbild aus der Perspektive von Paul Schultze-Naumburg

Eine Analyse auf Basis des Werkes *Kulturarbeiten IV: Städtebau* von Anton Gnamm und Dorothea Müller

Vor dem Hintergrund, das Schultze-Naumburg (1869-1949) selbst in Weimar gelebt und als Direktor an der heutigen Bauhaus-Universität in den 1940er Jahren gewirkt hat, ist es für uns besonders interessant das Weimarer Stadtbild aus seiner Sicht zu betrachten. Vorgehen werden wir dabei wie der Autor selbst und wenden dieselbe Form seiner subjektiven Bildrhetorik in Form von Gegenbeispielen auf Straßenzüge und Plätze im Stadtgefüge an. Wir wollen jedoch hervorheben, dass wir im Folgenden ausschließlich die Meinung Schultze-Naumburgs und nicht unsere eigene Perspektive wiedergeben.

Die Friedensgasse liegt in der Weimarer Jakobsvorstadt, einem ursprünglich mittelalterlichen Stadtteil (vgl. Abb.3). Wie im Vergleich von Abb.1, einer Aufnahme von 1934 und Abb. 2 zu erkennen ist hat sich der Zustand und die Straßenform über mehrere Dekaden, abgesehen von Sanierungsarbeiten, kaum verändert. Die Gasse wäre also nach Paul Schultze-Naumburg ein positives Beispiel für eine gelungene Straßenführung. Wie der Autor in „Kulturarbeiten IV: Städtebau“ äußert, spielt das Mittelalter für ihn als Epoche in der Stadtplanung eine wichtige Rolle und wird oft als positiver Vergleichswert herangezogen (Schultze-Naumburg 1906: 33). Auch die Friedensgasse ist ursprünglich im Mittelalter entstanden und weist somit eine historische Substanz und eine ähnliche Straßenführung auf (vgl. Abb. 2). Ein relevanter Indikator ist beispielsweise die Ausrichtung auf Fußgänger*innen, erkennbar an der Ausweisung der Gasse als Spielstraße. Denn Schultze-Naumburg konstatiert, dass enge Gassen „[...] wo es ein Vergnügen ist, sich durch das Gewühl zu schieben“ (Schultze-Naumburg 1906: 35) mehr zur Lebensqualität in der Stadt beitragen. Zudem seien solche kleinen Gassen, wie die Friedensgasse, wichtige innerstädtische und logische Querverbindungen; er beschreibt diese sogar als „Straßenverkehr in edlen und geordneten Formen“ (Schultze-Naumburg 1906: 35). Ästhetisch hebt Schultze-Naumburg hervor, dass sich ein ansprechendes Straßenbild aus konvexer Straßenführung sowie optischen Abschlüssen zusammensetzt (Schultze-Naumburg 1906: 47ff.). Auch in der Friedensgasse lassen sich eine geschwungene Straße sowie der Turm der Jakobskirche als optischen Abschluss erkennen.

positives Beispiel

negatives Beispiel

Als mögliches Gegenbeispiel dient im Folgenden die Bertuchstraße, welche in der Nordvorstadt gelegen ist (vgl. Abb. 5). Wie auf Abb. 4 zu erkennen ist handelt es sich bei den Gebäuden um Gründerzeitbauten, die heute teilweise sogar unter Denkmalschutz stehen (Thüringer Denkmalschutzgesetz 2004). Kritisch aus Schultze-Naumburgs Sicht ist zum einen die Geradlinigkeit der Verkehrsstraße, da ihr dadurch kein vermeintlich ästhetischer Wert zugesprochen werden kann aufgrund der „uniforme[n] Langweiligkeit“ (Schultze-Naumburg 1906: 64). Darüber hinaus kritisiert er an dem angelegten Straßennaster, wie wir es in der Bertuchstraße vorfinden, eine erschwerte innerstädtische Verknüpfung und bezeichnet sie sogar als „die denkbar schlechtesten Verkehrsbedingungen“ (Schultze-Naumburg 1906: 64).

Friedensgasse



Abb. 1 Weimar in Thüringen, Die Friedensgasse, Kirchturn (akpool GmbH 2016)



Abb. 2 Friedensgasse (Eigene Aufnahme 2020)



Abb. 3 Planausschnitt 1:1000 (GDI-Th Freistaat Thüringen)

„Wenn wir einen Blick auf eine schöne alte Stadt werfen, so sind wir ergriffen von der wundervollen Harmonie [...]“ (Schultze-Naumburg 1906: 22)

Bertuchstrasse



Abb. 4 Bertuchstraße (Eigene Aufnahme 2020)



Abb. 5 Planausschnitt 1:2000 (GDI-Th Freistaat Thüringen)

Marktplatz



Abb. 6 Marktplatz (Eigene Aufnahme 2020)

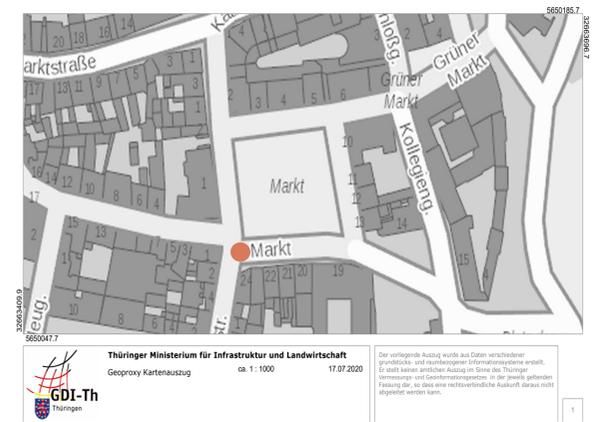


Abb. 7 Planausschnitt 1:1000 (GDI-Th Freistaat Thüringen)

Platz der Demokratie



Abb. 8 Platz der Demokratie (Eigene Aufnahme 2020)

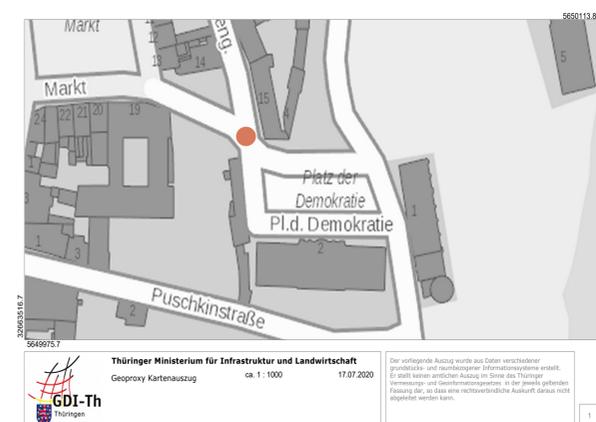


Abb. 9 Planausschnitt 1:1000 (GDI-Th Freistaat Thüringen)

vs.

vs.

Paul Schultze-Naumburg hebt im II. Kapitel seines Werkes „Kulturarbeiten IV: Städtebau“ die Bedeutung von traditionell gestalteten Plätzen im deutschen Stadtbild hervor. Schultze-Naumburg nennt dabei einige Charakteristika, die er als ausschlaggebend für eine korrekte Gestaltung eines öffentlichen Platzes hält. Die Stadt Weimar kann aufgrund ihrer langen Historie viele alte und traditionell gestaltete Plätze aufweisen, welche im Folgenden anhand Schultze-Naumburgs Kriterien untersucht werden sollen. Ein Beispiel für solch einen traditionalistischen Platz stellt der Marktplatz in der Weimarer Altstadt dar (vgl. Abb.6). Der Marktplatz eines Ortes ist in den Augen des Autors als „der hervorragendste Platz alter Städte“ zu erachten (Schultze-Naumburg 1906: 77). Dieser zeigt oftmals eine klassische rechteckige Form auf und wirkt durch seine diskrete Straßenanbindung als räumlich geschlossen. Laut des Autors sollte der Marktplatz ein Ort sein, der: „[...] wie ein grosses Zimmer wirkt, dessen Wände aus Fassaden der Häuser gebildet sind.“ (Schultze-Naumburg 1906: 77). Die dadurch entstehende Wirkung des Marktplatzes bezeichnet Schultze-Naumburg als eine gewisse „behagliche Abgeschlossenheit“ (Schultze-Naumburg 1906: 87). Darüber hinaus betont der Autor die Wichtigkeit des traditionellen Marktplatzes als einen Ort der sozialen Interaktion, wo sich die Bewohner*innen, frei von lautem Verkehr oder sonstigen städtischen Belästigungen, austauschen können. Schultze-Naumburg stört sich vor allem daran, dass diese grundlegende Funktion des Marktplatzes als hauptsächlicher Treffpunkt einer Stadt verloren gegangen ist. Kritisch sieht er dabei vor allem die Verlegung der Standorte von Märkten: „Kein vernünftiger Mensch kann doch gegen das lustige Marktgetriebe unter freiem Himmel im Frühjahr, Sommer und Herbst etwas einwenden.“ (Schultze-Naumburg 1906: 95). Als weiteren Punkt ist die Platzierung von Monumenten auf Plätzen deutscher Städte zu nennen. Nach Schultze-Naumburg sollten diese nicht zentral platziert werden, sondern an den für den Platz wirksamsten Stelle. Er weist dabei auf einen Grundsatz, der seiner Meinung nach „[...] die sorgsame Freihaltung der Mitte des Platzes von Brunnen und Monumenten [...]“ (Schultze-Naumburg 1906: 103), vorsieht. Hierbei ist der Marktplatz Weimars erneut positiv hervorzuheben, da dieser einen am Rand des Platzes verorteten Brunnen aufweist.

Allerdings sind auch in Weimar öffentliche Plätze zu finden, die sich aus der Sicht Paul Schultze-Naumburgs als kritisch einordnen lassen. Beispielhaft lässt sich der Platz der Demokratie, welcher sich direkt neben der Franz-Liszt Musikhochschule befindet, nennen (vgl. Abb.8). Dieser weist keine der eben genannten Charakteristika eines traditionellen Platzes nach Schultze-Naumburg auf. Der Platz der Demokratie stellt aufgrund des Mangels an Verweilmöglichkeiten weder einen Ort der Interaktion dar, noch ist er räumlich geschlossen. Stattdessen ist er umringt von viel befahrenen Straßen und zu allen Seiten geöffnet (vgl. Abb. 9). Schultze-Naumburg bemängelt vor allem, dass „[...] grosse offene Plätze, auf die von allen Seiten so viele Strassen einmünden, dass man den Platz nicht mehr als geschlossen empfindet, sondern bloss noch als erweiterten Kreuzungspunkt von mehreren Strassen.“ wahrgenommen werden (Schultze-Naumburg 1906: 77). Abschließend lässt sich die zentrale Verortung des Carl-August Denkmals auf dem Platz anmerken. Nach Schultze-Naumburg zerstört diese zentrale Platzierung die Wirkung des Platzes (Schultze-Naumburg 1906: 107).

Quellen:

Freistaat Thüringen, Thüringer Staatskanzlei 2017, Denkmalliste der kreisfreien Stadt Weimar. <https://www.thueringen.de/mam/th9/th9/04-10-...1112-18-...denkmalliste-weimar.pdf> (17.07.2020)

Schultze-Naumburg, Paul 1906, Kulturarbeiten, Band IV Städtebau, München: Kunstverlag Georg D.W. Callwey

Abb. 1 Fotokarte: akpool GmbH, Berlin 2016, Weimar in Thüringen, Die Friedensgasse, Kirchturn <https://www.akpool.de/ansichtskarten/27761017-ansichtskarte-postkarte-weimar-in-thueringen-die-friedensgasse-kirchturn> (17.07.2020)

Stadt als Denkmal
Sommersemester 2020
Professur Denkmalpflege und Baugeschichte
Prof. Dr.-phil. habil. Hans-Rudolf Meyer
Dr.-Ing. Mark Eberich

Bauhaus-Universität
Weimar